

## Professor Rudolf Jürgens zum 60. Geburtstag

Die Redaktion von „Thrombosis et Diathesis haemorrhagica“ möchte ihrem Mitglied, Herrn Professor Rudolf Jürgens, zu seinem sechzigsten Geburtstag herzlich gratulieren und ihm gleichzeitig für die bisherige, äußerst wertvolle Mitarbeit ihren aufrichtigen Dank aussprechen.



Rudolf Jürgens stammt aus Brandenburg, studierte in Berlin und doktorierte in Leipzig, wo ihn die Morawitzsche Klinik mächtig anzog, die für seine ganze weitere wissenschaftliche Entwicklung bestimmend sein sollte. Er ist im eigentlichen Sinne als Schüler von Morawitz zu bezeichnen, dessen grundlegende Arbeiten über Blutgerinnung, Blutstillung und hämorrhagische Diathesen — die im wesentlichen auch heute noch Gültigkeit haben — er weiter entwickelte. 1933 gelang ihm in Zusammenarbeit mit von Willebrand die Abgrenzung einer bis dahin unbekannteren hereditären Blutungskrankheit, die er auf den Aalandsinseln studierte und die seinen Namen weit über die Grenzen des deutschen Sprachgebietes hinaus bekannt machte. Diese hämorrhagische Diathese hat in allerletzter

Zeit erneutes Interesse gefunden, indem ein Mangel eines plasmatischen Gerinnungsfaktors (Faktor VIII) nachgewiesen werden konnte (vgl. Nr. 2 dieser Zeitschrift). 1935 wurde Rudolf Jürgens zum Leiter der III. Medizinischen Universitätsklinik nach Berlin berufen. 1938 kam er in die Schweiz, die ihm zur zweiten Heimat wurde. Als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Firma Hoffmann-La Roche, Basel, arbeitete er in den folgenden Jahren vorwiegend experimentell. Aus den zahlreichen Veröffentlichungen dieser Zeit seien besonders hervorgehoben diejenigen über die Wirkung intravenöser Thrombin- und Thrombokinasinfusionen (die erstaunlicherweise nicht zu einer Thrombose, sondern zu einer extremen Fibrinopenie führten!), ferner der Nachweis, daß auch nach totaler Leberexstirpation der Prothrombingehalt des Blutes mit Vitamin K<sub>1</sub> noch gesteigert werden kann, womit die Möglichkeit einer extrahepatischen Bildung dieses Gerinnungsfaktors bewiesen ist. 1953 berichtete er am Internisten-Kongreß in Wiesbaden erstmals über die Isolierung von Gerinnungsfaktoren aus Thrombozyten mit Hilfe der Ultrazentrifuge, ein Forschungsgebiet, das sich in den folgenden Jahren rasch weiterentwickelt hat. In einer Reihe von Symposien, die von ihm in hervorragender Weise organisiert wurden, und die er selbst durch ausgezeichnete Übersichten bereicherte, beschäftigte er sich vor allem mit der praktisch wichtigsten Anwendung der Gerinnungslehre, der Antikoagulantientherapie. Der Erfolg dieser Tagungen beruhte zu einem nicht geringen Teil auf den persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit einer so großen Zahl von prominenten Forschern verbinden.

Diese im Vorhergehenden nur kurz skizzierte Arbeitsrichtung, stellt lediglich einen Sektor der wissenschaftlichen Tätigkeit von Rudolf Jürgens dar. Zahlreiche andere Arbeiten behandeln Probleme der Rheumatologie, die Wirkungsweise der Vitamine, die Nebenwirkungen von Arzneimitteln (insbesondere die Agranulozytose, etc.).

Am meisten am Herzen aber liegt unserm Jubilar der Teil der Hämatologie, dem unsere Zeitschrift gewidmet ist. Möge es ihm vergönnt sein, an der raschen Entwicklung dieses Forschungsgebietes noch lange erfolgreich mitzuwirken!

Im Namen der Redaktion:

Fritz Koller